

Care Farming: Soziale Leistungen in der Landwirtschaft

Hans Wydler und Rachel Picard, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8356 Ettenhausen

Auskünfte: Hans Wydler, E-Mail: hans.wydler@art.admin.ch, Tel. +41 52 368 32 06

Einleitung

Die gegenwärtige politische Diskussion setzt sich intensiv mit multifunktionalen Aspekten der Landwirtschaft auseinander. Soziale Dienstleistungen tragen in hohem Mass zu Integration, Teilhabe, Wohlbefinden und zur Lebensqualität von betreuten Menschen bei. Die Landwirtschaft erbringt hier Leistungen, die noch zu wenig Beachtung finden. Soziale Dienstleistungen können zwar auch ausserhalb der Landwirtschaft erbracht werden, sie erhalten aber durch die Bindung an

den bäuerlichen Familienbetrieb eine besondere Qualität (Kasten 1). Künftig ist mit einem sich ausweitenden Markt und einer steigenden Nachfrage nach Sozialen Dienstleistungen zu rechnen. Sozialpädagogische Interventionen nehmen gegenwärtig zu. Ebenso steigt die Zahl der Obhutsentzüge und im Bereich der Pflege und Betreuung von älteren Menschen kann auf Grund der demografischen Entwicklung mit einem ansteigenden Bedarf nach Pflegeplätzen gerechnet werden. Der Bereich der Betreuung und Pflege von Menschen mit Behinderungen befindet sich aktuell in starkem Wandel.

Kasten 1 | Soziale Dienstleistungen – Care Farming und Green Care

Mit sozialen Dienstleistungen in landwirtschaftlichen Familienbetrieben sind alle Betreuungs-, Pflege-, Erziehungs- und Bildungsangebote gemeint, die in landwirtschaftlichen Haushalten erbracht werden. Einen besonderen Stellenwert gewinnen diese Angebote, indem der ländliche Lebenszusammenhang, das ländliche Milieu und das Sozialumfeld für das Erbringen dieser Leistungen einbezogen werden. So entfaltet die Teilnahme am Leben und bei der Arbeit auf einem Bauernhof eine spezifische Wirkung. Wichtig sind der Kontakt zur Tier- und Pflanzenwelt, die Wirkung von Landschaft, das Erleben von Tages- und Jahreszeitenrhythmus und die Beteiligung – nach Kräften und Fähigkeiten – bei den anfallenden Arbeiten. Besonderheit erhält dieses Umfeld, durch die Zahl und Präsenz der Haushaltsmitglieder; durch die Anschaulichkeit und die ersichtliche Notwendigkeit der zu erledigenden Arbeiten, durch die mögliche Anpassung der Aufgabenstellung an die Fähigkeiten und Kompetenzen der betreuten Person und der damit möglichen Erfolgserlebnisse und der Sinnfindung. Eine weitere Besonderheit stellt die Art und Weise dar, wie die Mitglie-

der des Haushalts den betreuten und gepflegten Personen begegnen. Diese Begegnung ist geprägt durch die Bereitschaft, die Person zu akzeptieren und auch in den Familienhaushalt zu integrieren. In englischsprachigen Ländern wird häufig der Begriff von «Green Care» verwendet, Green Care umfasst neben Care Farming aber weitere Tätigkeitsfelder im Bereich der Gesundheitsförderung und Therapie. Eine Definition wurde von Braastad (2006) vorgelegt: «'Green care' meint den Gebrauch eines landwirtschaftlichen Familienbetriebs, der Tiere und Pflanzen, des Garten, des Waldes und der umgebenden Landschaft als Grundlage für die Förderung körperlicher und seelischer Gesundheit, wie auch der Lebensqualität verschiedener Zielgruppen».¹ Damit sind – über die Landwirtschaft hinaus – auch professionelle Aktivitäten im Bereich Therapie und Rehabilitation gemeint (z. B. tiergestützte Therapie oder Gartentherapie). Weitere, meist synonym für Care Farming verwendete Begriffe sind: **Farming for Health**, aber auch **Social Farming** (Soziale Landwirtschaft, *l'agricultura sociale*, *l'agriculture sociale*).

¹Eigene Übersetzung aus dem «Memorandum of Understanding for the implementation of a European Research Action designated as COST 866 'Green Care in Agriculture', 164th CSO Meeting, 29–30 March 2006».



Betreuungsleistungen erfordern viel Geduld, Zeit und Sozialkompetenzen

Auch in der Schweiz werden persönliche Pflegebudgets diskutiert, die sogenannte IV-Assistenz. In den nächsten Jahren sind alle Kantone gefordert, eine Leitbild für die Behindertenbetreuung zu schaffen. Soziale Dienstleistungen können als spezielles Angebot mit besonderen Qualitäten ein zielgruppengerechtes Angebot darstellen.

Wissenslücken füllen

Die Datengrundlage über strukturelle Diversifikation in der Landwirtschaft – und dazu sind auch Soziale Dienstleistungen zu rechnen – ist zur Zeit unzureichend. Insbesondere wenn nicht nur der Betrieb, sondern der ganze Haushalt betrachtet wird, fehlen aussagekräftige Daten. Paralandwirtschaft und Soziale Dienstleistungen standen bis anhin wenig im Fokus des Interesses landwirtschaftlicher Forschung. Einige Hinweise können aus der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten (ZA) von ART gewonnen werden: Rund ein Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe erbringen «Beratungs- und Pfl-

Zusammenfassung

In der Schweiz erbringt rund ein Prozent der bäuerlichen Familienbetriebe Soziale Dienstleistungen. Damit gehört die Schweiz bezüglich der Verbreitung mit zu den führenden europäischen Ländern im Bereich Care Farming. Zu diesen Dienstleistungen zählen zum Beispiel betreutes Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderungen auf einem Bauernhof, Familienplatzierungen von Kindern aus sozial schwierigen Situationen in bäuerlichen Pflegefamilien oder die Pflege von älteren Menschen in bäuerlichen Familienbetrieben. In verschiedenen europäischen Ländern werden diese Aktivitäten gezielt gefördert und unterstützt und verschiedene Forschungsvorhaben befassen sich mit dem Thema. Dabei sind Formen, Zielgruppen und Art der Leistungen äusserst vielfältig. Auch in der Schweiz bieten soziale Dienstleistungen den Familienbetrieben eine mögliche Diversifikationsstrategie mit grossem Potenzial an. Die Vielfalt von Angebot und Nachfrage, aber auch die unterschiedlichen Formen, wie Familienbetriebe beim Erbringen ihrer Leistungen unterstützt werden, werfen eine Reihe Fragen auf. Diesen Fragen geht ein Forschungsprojekt von Agroscope Reckenholz-Tänikon ART nach.

leistungen». Werden solche Leistungen erbracht, so liegt der Erlös (d. h. der Bruttoertrag, in der ZA als Rohleistung bezeichnet) im Rahmen anderer Diversifikationsstrategien wie dem Agrotourismus oder der Direktvermarktung (Abb. 1). Eine Auswertung der Zusatzbefragung der Landwirtschaftlichen Betriebszählung des Bundesamtes für Statistik BFS zeigt, dass Paralandwirtschaft regional sehr unterschiedlich verbreitet ist (Abb. 2).² Soziale Dienstleistungen wurden in der Befragung des BFS nicht erfasst, treten aber ebenfalls regional ungleich verteilt auf.³

Methoden und erste Resultate

Befragung «aller» Betriebe mit Sozialen Dienstleistungen

Ein laufendes Projekt von ART setzt sich zum Ziel, mit einer Erhebung zum Ist-Zustand solche Wissenslücken in der landwirtschaftlichen Forschung zu schliessen und



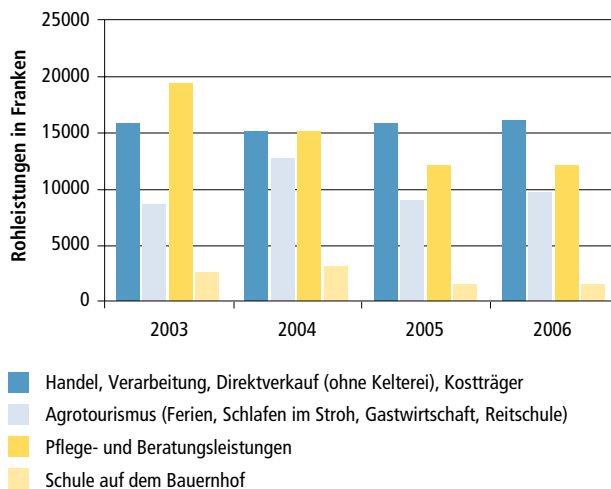
²Die Daten dieser Darstellung stammen aus der Landwirtschaftliche Betriebszählung des Bundesamtes für Statistik BFS, das im Jahr 2005 eine Zusatzbefragung zu den Nebentätigkeiten bäuerlicher Familien durchführte.

³Dies kann aufgrund der im Projekt von ART ermittelten Netzwerke und Familienbetriebe geschlossen werden.

das Feld der Sozialen Dienstleistungen in der Schweiz besser auszuleuchten. Untersucht wird das bezahlte Erbringen von Sozialen Dienstleistungen in landwirtschaftlichen Familienbetrieben. Nicht untersucht werden Leistungen, die unentgeltlich im Sinne von Freiwilligenhilfe oder Nachbarschaftshilfe erbracht werden, auch wenn solche Leistungen in ländlichen Gebieten besonders häufig sind (Schmid, 2001). Nach aktuellem Wissensstand werden heute mindestens in 550 Familienbetrieben bezahlte Soziale Dienstleistungen erbracht.⁴ Die meisten dieser Haushalte/Betriebe arbeiten mit einer Vernetzungs- und Unterstützungsorganisation zusammen (im folgenden Netzwerk genannt). Verhältnismässig viele aktive Betriebe fanden sich im Kanton Bern.

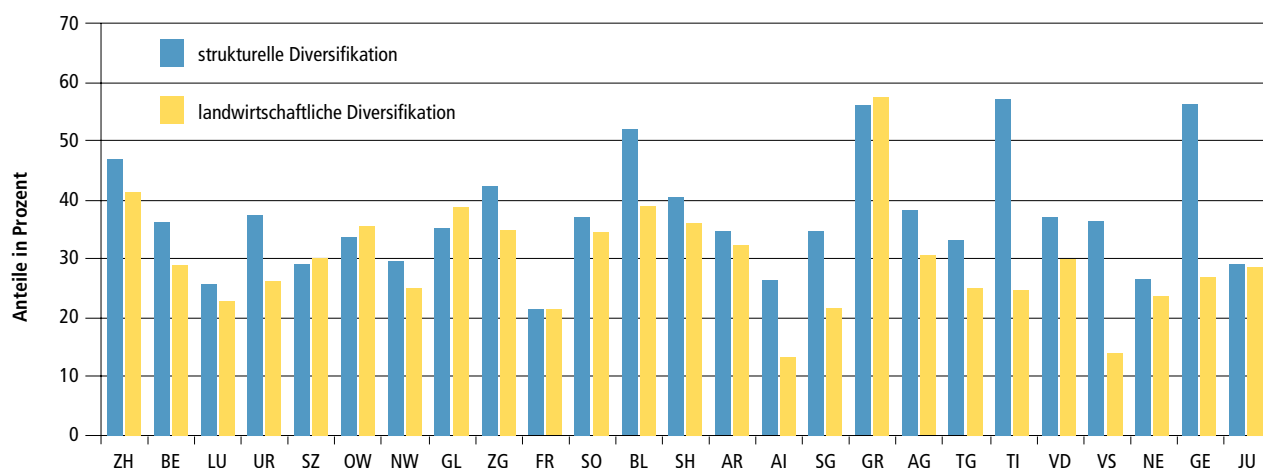
Das Feld der sozialen Dienstleistungen ist äusserst vielfältig. Häufig sind unter anderem die Betreuung von Menschen mit Behinderung oder Familienplatzierungen von Kindern und Jugendlichen in Problemsituationen. Diese erfolgt häufig auch in Zusammenarbeit mit einem Schulheim oder einer Organisation mit eigenem Schulangebot. Menschen mit einer Suchtvergangenheit erleben auf einem Familienbetrieb eine Phase der körperlichen und seelischen Stabilisierung. Auf Familienbetrieben werden auch ältere Menschen gepflegt und es wird für Menschen mit Demenz gesorgt.

Die offenbar gute Qualität der geleisteten Arbeit und möglicherweise auch der attraktive Preis führen aktuell zu einer grossen Nachfrage nach Partnerfamilien.⁵ Gleichzeitig sind Soziale Dienstleistungen für die bauer-



Quelle: Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten, Forschungsanstalt Reckenholz-Tänikon ART; N = 2663 bis 3270, ungewichtete Stichprobe, eigene Berechnung

Abb. 1 | Rohleistungen aus vier Formen struktureller Diversifikation: Mediane der Betriebe mit Leistungen, 2003 bis 2006 (in Franken).



Strukturelle Diversifikation: Direktverkauf: 22.9 %, Verarbeitung: 17 %, Agrotourismus: 6.8 %, Handwerk: 2.9 %, Bearbeitung und Verarbeitung von Holz: 2.8 %, Sonstige: 4.9 %; landwirtschaftliche Diversifikation: Vertragsarbeiten: 18.7 %, Energie: 3.5 %, Aquakultur: 0.2 %. Datenquelle: Zusatzbefragung zur Landwirtschaftlichen Betriebsdatenerhebung, 2005; N = 9849, ungewichtete Stichprobe, eigene Auswertung.

Abb. 2 | Unterschiedliche Verbreitung von Diversifikation (nach Kanton, in Prozent).

⁴Es ist davon auszugehen, dass weitere Familienbetriebe gefunden werden können.

⁵Ergebnis von verschiedenen Gesprächen mit Vertreter/innen von Netzwerken.

Kasten 2 | Ein Beispiel: Menschen mit Behinderungen im Familienbetrieben

Soziale Dienstleistungen sind vielfältig und unterscheiden sich stark je nach Angebot und Zielgruppe. Eine relativ häufige Aktivität in der Schweiz stellt die Betreuung von Menschen mit Behinderungen dar. Die meisten Sozialen Dienstleistungen in der Schweiz werden in Zusammenarbeit mit einem Netzwerk erbracht; dies trifft auch auf die Betreuung von Menschen mit Behinderungen zu. So sucht beispielsweise das Netzwerk «Landwirtschaft und Behinderte» (LuB) für ihre Klienten eine möglichst optimal passende Partnerfamilie. Besuchstage und Schnupperwochen ermöglichen ein gegenseitiges sich Kennenlernen. Eine Probezeit folgt dieser Phase. Die betreute gepflegte Person lebt nun während 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche auf dem Hof. In der Regel wird ein Vertrag für einen bestimmten Zeitraum abge-

schlossen. Die LuB unterstützt die Familienbetriebe in der Folge durch verschiedene Dienstleistungen und stellt sicher, dass in Notfällen die notwendigen Massnahmen ergriffen werden. Alle 14 Tage organisiert die LuB ein Wochenende für ihre Klientinnen und Klienten in einem regionalen Stützpunkt. Hier habe sie die Möglichkeit, Geselligkeit zu pflegen und Erfahrungen auszutauschen. In der Regel wird auch ein Anlass organisiert (z. B. eine gemeinsame Besichtigung). Für den Familienbetrieb stellen diese Wochenenden eine Möglichkeit dar, Zeit ohne ihre Gastperson zu verbringen. In regelmässigen Abständen besucht eine Fachperson des Netzwerkes Familie und die betreute Person. Entwicklungsziele und Zielerreichung der letzten Standortbestimmung werden diskutiert und Ziele für die Folgezeit festgelegt.

lichen Familien eine grosse Herausforderung, denn es handelt sich um eine Aufgabe, die viel Engagement, Sozial- und Betreuungskompetenz benötigt. Damit diese schwierige Aufgabe nicht zu Überforderung führt, ist eine Unterstützung durch die Fachpersonen der Netzwerke wichtig. Das Forschungsprojekt von ART untersucht, welche Schwierigkeiten sich rund um das Angebot Sozialer Dienstleistungen ergeben und wo die Chancen und das Potenzial für die landwirtschaftlichen Familienbetriebe liegen.

Die Erfolgsgeschichte der niederländischen «Zorgboeren»

Neben der Schweiz gibt es eine Reihe von europäischen Ländern mit einer beachtlichen Verbreitung von Care Farming: zum Beispiel Belgien, Niederlande und Norwegen. In diesen Ländern wird Green Care systematisch durch Supportcenter gefördert. Das Beispiel der Niederlande ist in der Literatur am besten dokumentiert und wird deshalb hier ausgeführt.

Care Farming ist in den Niederlanden eine Erfolgsgeschichte. Bereits vor zehn Jahren konnte ein Nationales Supportcenter gegründet werden.⁶ Dieses hat insbesondere in der Anfangsphase wichtige Öffentlichkeits- und Unterstützungsarbeit geleistet. Ausserdem beriet es interessierte Familien. Die Qualitätssicherung stellt einen Schwerpunkt der aktuellen Tätigkeiten des Supportcen-

ters dar. In den Regionen sind im Laufe der Zeit eine Reihe von lokalen Netzwerken entstanden, die einen wichtigen Teil der Aufgaben übernahmen. Ein Vergleich verschiedener paralandwirtschaftlicher Dienstleistungen in Holland zeigt, dass Soziale Landwirtschaft im Rahmen solcher Diversifikationsstrategien äusserst erfolgreich ist: Sie generiert die grösste Wachstumsrate und die höchsten durchschnittlichen Erlöse pro Betrieb (Hassink et al. 2007). Verschiedene Faktoren haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Die Sozialhilfe ist so gestaltet, dass es heute für Menschen mit chronischen Krankheiten und Behinderungen in den Niederlanden möglich ist, die Versicherungsleistungen in Form eines persönlichen Budgets zu beziehen und die entsprechenden Leistungen selber «einzukaufen». Verschiedene Studien sowie die Einschätzungen einer sich für Green Care engagierenden Bank sprechen von einem beträchtlichem Potenzial für die niederländische Green Care.

Europäische Innovationsplattformen zu Green Care

Unterschiedliche geschichtliche Wurzeln und länderspezifische Besonderheiten prägen die Entwicklung von Sozialen Dienstleistungen in den Ländern und Regionen Europas. Die «Community of Praxis (CoP) Farming for Health» will diese Form von Innovation in Europa verbreiten und schafft eine Plattform für einen europaweiten Erfahrungsaustausch sowie für Lobbying für Green Care. Sie wurde

⁶www.landbouwzorg.nl

2004 gegründet und umfasst Forschende, Interessenvertreterinnen und -vertreter sowie Personen aus der Praxis. Stark vertreten in der CoP sind Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Therapieformen. Regelmässige Tagungen dienen der Diskussion sowie der Netzwerkbildung. Die CoP hat die Erforschung und Förderung von Green Care in den verschiedenen Ländern zum Ziel (Hassink und van Dijk, Hrsg. 2006; Dessein, Hrsg. 2008). Die beiden folgenden Aktivitäten entwickelten sich aus der CoP:

Im 6. EU-Rahmenforschungsprogramm wurde ein Projekt zu «**Social Farming SoFar**»⁷ durchgeführt. Übergreifende Projektziele lagen in der Förderung von Rahmenbedingungen für soziale Landwirtschaft und dem verbesserten Austausch zwischen Forschung und Praxis (siehe <http://sofar.unipi.it>). Das Projekt wurde zwischenzeitlich abgeschlossen (Di Iacovo und O Conner, Hrsg. 2009).

Aus der CoP wurde auch die «**Cost Action 866 Green Care in Agriculture**» im Rahmen der Ausschreibung des 7. EU-Forschungsprogramms initiiert. In dieser Cost-Action werden drei thematische Arbeitsgruppen geführt:

- Erfassung von Effekten von Green Care (empirische Evidenzen),
- ökonomische Bewertung dieser Leistungen und
- die Entwicklung von Policies zur Förderung von Green Care.

Die COST866 soll insbesondere zur Bildung von Forschungsk Kooperationen und europäischen Forschungsprojekten führen (Gallis, Hrsg., 2007).

Schlussfolgerungen

Soziale Dienstleistungen sind in der Schweiz wichtiger, als man auf Grund des eher geringen Bekanntheitsgrads in der Bevölkerung schliessen könnte. Rund ein Prozent aller landwirtschaftlicher Betriebe in der Schweiz erbringt soziale Dienstleistungen. Trotz dieser – im Vergleich mit anderen Tätigkeiten der Paralandwirtschaft – eher marginalen Verbreitung, ermöglichen soziale Dienstleistungen den Haushalten einen wichtigen Nebenerwerb.

Die unterschiedliche regionale Verbreitung von Sozialen Dienstleistungen weist auf lokale Entwicklungsgeschichten und Besonderheiten, aber auch auf vorhandene Potenziale hin. Sollte auf eine weitere Ausschöpfung dieses Potenzials hingearbeitet werden, ist das oberste und wichtigste Kriterium die Qualität der erbrachten Leistungen. Es geht um das Wohl der Klientinnen und Klienten, aber auch um jenes der betreuenden Familien. Die bereits existierenden Netzwerke sind ein gutes Instrumentarium hierfür. Familienbetriebe müssen aber sowohl bei Entscheidungsfindung als auch bei der Wahl der Netzwerke mit denen sie kooperieren, unterstützt werden.

Green Care wird als Forschungsgegenstand, wie auch als Gegenstand staatlicher Politiken in vielen europäischen Ländern sehr ernst genommen. In einigen Ländern gibt es eine intersektorale Politik zu Green Care.

Neben den Ländern mit bereits gut etablierten Sozialen Dienstleistungen (Belgien, England, Finnland, Niederlande, Norwegen) kann in einigen Ländern ein Aufbruch festgestellt werden (Bildung von Netzwerken, Start von Forschungsprojekten, Lobby-Arbeit und Ähnliches) so in Deutschland, Irland, Italien, Österreich, Schottland.

Diese Entwicklungen sowie erste Erkenntnisse aus der Forschung von ART lassen darauf schliessen, dass das Potenzial für Green Care auch in der Schweiz gross ist. Es gibt in der Schweiz Familienbetriebe, die in der Lage sind, diese Leistungen zu erbringen und es gibt eine deutliche Nachfrage nach solchen Leistungen. Förderung und Unterstützung Sozialer Dienstleistungen bedürfen eines besseren Wissensstandes und guter Grundlagen. ART will mit dem Projekt zu Sozialen Dienstleistungen zur Erarbeitung dieser Grundlagen beitragen. ■

⁷Der vollständige Titel lautet: «Social Services in Multifunctional Farms SoFar». SoFar wurde im 6. EU-Rahmenforschungsprogramm als Teil der Forschungspriorität 8.1.B.1.1 – «Modernisation and Sustainability of Agriculture and Forestry, including their multifunctional role in order to ensure the sustainable development and promotion of rural areas» unterstützt. Das Projekt startete im Mai 2006.

Riassunto**Care farming: prestazioni sociali nell'agricoltura**

In Svizzera l'un per cento circa delle aziende agricole a gestione familiare fornisce prestazioni sociali. La Svizzera risulta essere tra i paesi europei precursori nel «care farming». Tra questi servizi sociali rientrano, ad esempio; la possibilità per i disabili di vivere e lavorare, assistiti, all'interno di una fattoria, l'affidamento a famiglie contadine di bambini con difficoltà sociali alle spalle e la cura di anziani presso aziende agricole a conduzione familiare. In diversi paesi europei queste attività sono incoraggiate e sostenute in modo mirato e diversi progetti di ricerca sono dedicati a questo tema. Le forme, i gruppi target e il tipo di prestazioni sono particolarmente variati. Anche in Svizzera le prestazioni sociali offrono alle aziende a gestione familiare un notevole potenziale in termini di diversificazione. La varietà dell'offerta e della domanda, come pure le diverse forme di sostegno alle aziende a gestione familiare che forniscono simili servizi, pone numerosi interrogativi ai quali il progetto di ricerca di Agroscope Reckenholz-Tänikon ART cerca di rispondere.

Literatur

- Braastad B., 2006. COST ACTION 866 Green Care in Agriculture – Draft Memorandum of Understanding. COST Office, Brussels.
- Dessein J., Ed. 2008. Farming for Health. Proceedings of the Community of Practice Farming for Health, November 2007, Ghent, Belgium. Erasmus-Euroset, Merelbeke (BE).
- Di Iacovo F. & O Conner D., Eds. 2009. Supporting policies for Social Farming in Europe – Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas. Herausgegeben von ARSIA Ed. 37 LCD, Firenze.
- Gallis C.T., Ed. 2007. Green Care in Agriculture: Health effects, Economics and Policies. Proceedings of the 1st European COST Action 866 conference. Herausgegeben von COST Ed. University Studio Press, Thessaloniki.

Summary**Care Farming: Social Services in Agriculture**

Around one per cent of Swiss family farms provide social services, making Switzerland one of the leading countries in Europe for care farming. Among the services offered, for example, are assisted living and supervised work on a farm for people with disabilities, the placement of children from difficult social backgrounds in farming foster families, and the care of the elderly on family farms. These activities are deliberately promoted and supported in various European countries, and different research plans deal with this subject. The forms, target groups and type of services provided are exceptionally varied. In Switzerland as in other places, social services offer family farms a possible diversification strategy with great potential. The diversity of supply and demand as well as the different manners in which family farms are supported in providing their services prompt a whole range of questions which are currently being examined in an Agroscope Reckenholz-Tänikon ART research project.

Key words: care farming, green care, farming for health, social farming, farm-household, pluriactivity, agricultural and structural diversification.

- Hassink J. & van Dijk M., Eds. 2006. Farming for Health: Green Care Farming across Europe and the United States of America. Wageningen University and Research Center Ed. 13 Frontis, Wageningen.
- Hassink J., Zwartbol C., Agricola H.J., Elings M. & Thissen J.T.N.M., 2007. Current status and potential of care farms in the Netherlands. NJAS wageningen journal of life sciences 55 (1), 21–36.
- Schmid B., 2001. Wer ist in der Schweiz freiwillig tätig? Ergebnisse des Moduls 2000 «Unbezahlte Arbeit». Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel.